

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 7,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 1. Spalte 1,50 Gulden, 2. Spalte 1,00 Gulden, 3. Spalte 0,75 Gulden, 4. Spalte 0,50 Gulden, 5. Spalte 0,25 Gulden. Abon. anments- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 92

Donnerstag, den 17. April 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, am Spandhaus Nr. 6.  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckfachen 3290

## Brüskierung des Volkstags.

Der Senat lehnt das Amnestiegesetz ab. — Strafaussetzung für die Schönhorster Landarbeiter. Ein Ausnahmerecht gegen die Kommunisten.

Von der Pressestelle des Senats wird gemeldet: Der Senat hat dem am 3. April 1924 vom Volkstage beschlossenen Gesetz betreffend Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen aus grundsätzlichen Erwägungen die Zustimmung gemäß Art. 49 Abs. 2 der Verfassung verweigert.

Er hat gleichzeitig in Ausübung des ihm verfassungsmäßig zustehenden Gnadenrechts folgende Begnadigungen vorgenommen:

1. Den Abgeordneten Rahn und Schmidt, die wegen der bekannten Vorfälle im Volkstage am 4. August 1921 zu je 1 Jahr Festung unter Anrechnung von 2 Monaten Unterhofsstrafe verurteilt worden sind, ist der Rest der Strafe erlassen.

2. In dem Strafverfahren, das die Gewalttätigkeiten, die am 29. Juli 1920 vor dem Regierungsgebäude und am Bahnhof begangen sind, betrifft, ist den Verurteilten Heine, Litzin und Schumann der noch nicht verbüßte Rest der Strafe erlassen; dem Verurteilten Markowski, der noch einen längeren Rest zu verbüßen hat, ist bedingte Strafaussetzung mit Aussicht auf einen völligen Gnadenreife bewilligt worden.

3. Wegen der gelegentlich des Landarbeiterstreiks in Schönhorst im August 1923 begangenen Straftaten ist den Verurteilten Behrendt, Loschinski, Widder, Pöschel und Kunzowski, nachdem sie einen Teil der Strafe verbüßt haben, bedingte Strafaussetzung bewilligt worden unter Setzung einer Bewährungsfrist, nach deren Ablauf die Strafe bei guter Führung endgültig erlassen wird.

Dem Verurteilten Rudlak, der nur noch eine kurze Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, ist der Rest der Strafe erlassen.

Der Senat hat zu diesem Beschluß das formale Recht auf Grund der Verfassung, deren Artikel 49 besagt:

Ein Gesetz kommt durch übereinstimmenden Beschluß von Volkstag und Senat zustande.

Stimmt der Senat einem vom Volkstage gefassten Beschluß binnen zwei Wochen nicht zu, so geht die Vorlage an den Volkstag zurück.

Reicht der Volkstag bei seinem Beschluß, so hat der Senat binnen einem Monat sich diesem Beschluß zu fügen oder die Entscheidung des Volkes (Volkseinstimmigkeit) anzuerkennen.

Die Frage ist jedoch, ob es staatsmännische Klugheit war, von diesem Artikel der Verfassung Gebrauch zu machen. Und diese Frage muß entschieden verneint werden. Das Amnestiegesetz des Volkstages sollte eine politische Entspannung im Freistaat herbeiführen, indem es die gerichtlichen Verurteilungen, die auf Grund der politischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre ausgesprochen worden waren, niederschlug, und gleichzeitig auch die noch schwebenden Verfahren für politische Vergehen, die vor Erlass des Amnestiegesetzes begangen wurden. Aus der vom Volkstag beabsichtigten Niederschlagung der Strafen hat der Senat z. B. nur eine Strafaussetzung gemacht. Lassen sich die Schönhorster Streikführer in kommunalen Kampfen nur je wieder eine kleine Gesetzesübertretung zu schulden kommen, so können sie jederzeit noch zur Verbüßung der alten barbarischen Strafe wieder hinter Kerkermauern gesteckt werden. Ein Senatsbeschluß, der dem Willen des Volkstages direkt Hohn spricht.

Noch skandalöser wird der Beschluß des Senats dadurch, daß er die politischen Vergehen der Kommunisten von jeder Begnadigung ausnimmt. Bekanntlich sind seit dem 18. November mehrere Kommunisten in Haft, während gegen andere noch ein Verfahren schwebt. Über diese Angelegenheit hat sich der Senat bisher in merkwürdigem Dunkel gehalten. Angeblich soll es sich um ein Verfahren wegen Hochverrats handeln. Mit dem diesbezüglichen Material muß es aber sehr windig bestellt sein, wenn nach halbem Jahr noch immer nichts der Öffentlichkeit mitgeteilt wird. Der Freistaat wäre sicherlich nicht zusammengebrochen, wenn auch dieses Verfahren eingeleitet worden wäre. Dadurch aber, daß gerade die Kommunisten von der Amnestie ausgenommen werden, wird ihnen vom Senat eine Märtyrerkrone aufs Haupt gelegt, die den kommunistischen Agitatoren nur ihre Tüchtigkeit erleichtert. Unsere Staatsbehörden sind in ihrem Autoritätsdünkel eben von jeder politischen Einsicht verfallen.

Der Volkstag wird sich auf keinen Fall diese Sabotage seiner Entschlüsse durch einen verblenden autoritätsbeherrschenden Senat gefallen lassen dürfen.

### Der Beamtenabbau im Reich.

Aus Berlin wird gemeldet: Durch das Sparkommissariat sind in Deutschland auf Grund der Personalabbauverordnung bis zum 1. April 330 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reichs abgebaut worden, das sind ungefähr 20 Prozent des Gesamtpersonalbestandes des Reichs vom 1. Oktober vorigen Jahres. Die Ersparnisse an laufenden personellen Ausgaben, die durch diesen Abbau erzielt worden sind, belaufen sich auf rund 300 Millionen Goldmark jährlich, das sind, an dem Gesamtaufwand des Reichs gemessen, 4 Prozent, am Personalaufwand 10 Prozent. Dazu kommen noch erhebliche

Ersparnisse an Sachausgaben, wie z. B. für Mieten, Heizung, Licht usw. Es besteht nach wie vor bei der Reichsregierung die Entschlossenheit, die Personalabbauverordnung nicht länger als unbedingt nötig in Kraft zu lassen und diesen auf der Beamtenlasten lastenden Druck sobald als irgend möglich von ihr zu nehmen. — Auf die Länder und die Gemeinden entfallen 500 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter, die bereits aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden sind oder in der nächsten Zeit auf Grund der Personalabbauverordnung ausgeschieden werden.

Der Abbauverordnung sind im Reich in der Hauptsache die republikanisch gesonnenen Beamten zum Opfer gefallen. Die von der Reichsregierung eingesetzte Sparkommission bestand aus den ärgsten Feinden der Republik, die nun ihr Mitleiden an den Republikanern fühlen konnten.

## Spannung zwischen Amerika und Japan.

Die Einwanderungsgesetzgebung, die schon mehrfach Konflikte zwischen den Vereinigten Staaten und Japan heraufbeschworen, hat jetzt erneut zu einer ersten Spannung zwischen den beiden Staaten geführt, die möglicherweise einen Abbruch der amerikanisch-japanischen Beziehungen zur Folge haben wird. Der Konflikt ist dadurch entstanden, daß der amerikanische Kongress bei der Beratung des neuen Einwanderungsgesetzes Bestimmungen annahm, die auf ein effektives Verbot der japanischen Einwanderung hinauslaufen. Der japanische Botschafter wandte sich darauf an den Staatssekretär Hughes mit einem Schreiben, in dem er von den ersten Folgen sprach, die durch die Annahme der strengen Auswanderungsbestimmungen entstehen würden. Dieser Schritt des japanischen Botschafters rief einen Sturm der Entrüstung im amerikanischen Senat hervor, der nun mit einer Mehrheit von 76 gegen 2 Stimmen den Gesetzentwurf annahm.

Dieser Beschluß des amerikanischen Senats trägt zweifellos einen demonstrativen Charakter, da er sich vor allen Dingen gegen die im Schreiben des japanischen Botschafters enthaltene versteckte Drohung wendet. Doch darüber hinaus kennzeichnet er den tiefen Interessengegensatz, der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan besteht. Dieser Gegen-

satz, der hauptsächlich auf die wirtschaftliche Konkurrenz der beiden Staaten an den Küsten des Stillen Ozeans zurückgeht, wurde zwar nach der Washingtoner Abrüstungskonferenz im Herbst 1921 zeitweilig abgeschwächt. Er tritt aber neuerdings wieder stärker in die Erscheinung, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß das durch die letzte Erdbebenkatastrophe schwer heimgesuchte Japan beträchtlich an seiner bisherigen Stärke eingebüßt hat.

In Japan versucht man nun den Konflikt abzumildern, indem man dem japanischen Botschafter in Washington die alleinige Verantwortung für das Schreiben an Hughes zuweist. Telegramme aus Tokio besagen, der Botschafter habe das Schreiben aus eigener Initiative verfaßt, und es sei mehr als wahrscheinlich, daß die japanische Regierung ihn von seinem Posten abberufen werde. Unter diesen Umständen ist wohl anzunehmen, daß der Konflikt keine weitere Zuspitzung erfährt und daß Japan, wenn auch zähneknirschend, sich vorläufig den Weisheiten der Vereinigten Staaten fügen wird.

## Die deutsche Antwort abgeandt.

Der Vertreter der deutschen Kriegslastenkommission in Paris hat gestern der Reparationskommission folgende Note übergeben: Die deutsche Regierung beehrt sich den Empfang der Note der Reparationskommission vom 11. April über die von den Sachverständigen erstatteten Gutachten zu bestätigen. Auch die deutsche Regierung sieht in diesem Gutachten eine praktische Grundlage für die schnelle Lösung des Reparationsproblems. Sie ist deshalb bereit, ihre Mitarbeit an dem Plan der Sachverständigen zuzusichern.

Havas meldet: Die Reparationskommission wird in ihrer morgigen Sitzung offiziell von der deutschen Antwort betreffend die Sachverständigenberichte Kenntnis nehmen. Es ist wahrscheinlich, daß die Kommission diese Antwort als befriedigend betrachten wird. Sie wird ihrerseits die Berichte im einzelnen prüfen und die Abänderungen vornehmen, die sie für nötig erachtet, bevor sie eine endgültige Entscheidung trifft.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini prüfte mit den italienischen Delegierten der Sachverständigenausschüsse die vorgelegten Berichte und stellte mit Genugtuung die Anwendung der Grundsätze fest, von denen sich die italienische Politik in der Reparationsfrage leiten ließ. Es wurde über die von Italien bei den späteren Verhandlungen einzunehmende Haltung Beschluß gefaßt.

## Reaktionäre Gefühlspolitik in Polen.

Einem Parteiorgan Polens entnehmen wir folgende Schilderung der innerpolitischen Verhältnisse unserer polnischen Nachbarrepublik:

Die Folgen der Witos-Korbutowicz-Regierung wirken immer noch nach und fast scheint es, daß wir uns den Ueberwinderungen nicht herauskommen. Als das Kabinett Grabski in Erscheinung trat, wußte man, daß es eine Regierung des Staatspräsidenten Wojciechowski ist und daß recht bald in den Ministerien Veränderungen vor sich gehen werden. Schon damals wurde Jankowski als Außenminister genannt, er machte die Uebernahme seines Postens von Bedingungen abhängig, die noch heute nicht in der Öffentlichkeit bekannt sind. Dem Außenminister ging nicht nur der Ruf eines „herrvorragenden“ Diplomaten voraus, aber auch der Ruf eines der reichsten Gutsherren ganz Polens. Man setzte auf ihn selbst in Kreisen der Linken große Hoffnungen und war guten Glaubens, daß es Jankowski gelingen werde, den Karren aus dem Dreck zu fahren, wo ihn seine Gönnerfreunde Senda und Dymowski haben stecken lassen. Man vergaß nur eine Kleinigkeit und zwar die Beurteilung der internationalen politischen Lage. Man glaubte, daß mit dem Vertriebswechsel auch eine Umgestaltung der Teilnahme über Polen vor sich gehen werde, aber sie erfolgte nicht; denn man bringt in Polen nur die Pressestimmen in die Zeitungen, die schmeicheln und geucheln sind, teilweise sogar bestellte Regierungsarbeit, will aber nichts davon wissen, daß wir außerhalb viel an Verlusten verloren haben. Jeder glaubt man, daß die Welt es nicht recht kritisch aufnehmen muß, wenn man von uns nichts anderes hört, als daß wir wieder einen Kredit aufnehmen, und selbstverständlich wieder etwas verpfänden. Auch wenn die polnische Regierung sich noch so sehr mit einer aktiven Handels- und Ausfuhrbilanz brüstet, weiß jeder Kenner der Weltwirtschaft, daß sie gerade unserer eigenen Staatsbank den geringsten Vorteil bringt.

Einige Zeit ist das Wort von der „Polnischen Wirtschaft“ fast aus dem Gebrauch gekommen und man freute sich dessen wirklich aufrichtig. Heute taucht es nicht nur wieder auf, sondern man spricht im Auslande ganz offen davon, daß Polen die geeignete Stätte ist, wo man erfolgreich Kapitalien investieren kann, weil wir selbst nicht fähig sind, unsere Wirtschaft so einzurichten, daß sie dem polnischen Volk Vorteile bringt. Nach den bisherigen Erfahrungen ist es doch Tatsache, daß das polnische Volk ausschließlich zum Wohl der internationalen Kapitalisten arbeitet und der Staat lediglich der Vertretung der Ideen ist, die er anlässlich der verschiedenen Vertragsverpflichtungen übernommen hat. Und merkwürdigerweise tritt etwas in Erscheinung, was seit langem in der Luft schwebte: eine Abneigung gegen Polen, welches man nicht mehr zu hüben braucht, weil es nichts mehr nennenswertes zu vergeben hat. Die Benie ist verteilt, darum halt mit den Fingern. Polen soll leben, daß seine Geschichte in fremden Händen ruhen.

Zu dieser Auffassung muß man gelangen, wenn man unsere Mißerfolge in der Außenpolitik betrachtet, die in Kürze auch ihre Auswirkung im Innern haben werden und zweifellos einen Fortschritt der Reaktion bedeuten. Denn mit jeder Niederlage wird der Nationalismus aufgeweckt, ein Dämon gegen die Fremdherrschaften macht sich dann geltend und vom Vorteil ist dies für den Staat nicht. Bei uns arbeitet man politisch eben nur mit Gefühlen, mit einseitiger Stimmung und geht den Realitäten aus dem Wege. Wir erinnern uns daran, daß Jankowski Berufung für Polen ein direktes Unglück war, da man in Pariser diplomatischen Kreisen offen die Fragen besprach, daß Jankowski ja gar keine eigene außenpolitische Richtung habe, sondern nur ein Werkzeug der französischen diplomatischen Drahtzieher sei, daß er nach Wajnsz von Paris nur das berichtete, was seine nächsten französischen Freunde gern nach Polen übertragen sehen wollten. Auf eigenen Füßen gestellt, verfiel er völlig und im Unvermögen aus der kritischen Situation heraus zu kommen, bot er seinen Rücktritt an, der wiederum nicht vom Kabinett entgegengenommen wurde, weil man beim Staatspräsidenten keinen Anstoß der Mißgunst erregen wollte. Also wieder rein gefühlsmäßige politische Entscheidungen und merkwürdigerweise macht sie die Opposition mit, nachdem sie sich zu den Ausschüssen gegen den Außenminister recht tüchtig ausgesprochen hat. Vor der Entscheidung fürchtet sie sich aber und die ganze Geschichte bleibt auf der Grundlage eines Kompromisses bestehen, Jankowski bleibt uns trotz seiner bewiesenen Unfähigkeit erhalten.

Einige Tatsachen: die Jankowskifrage haben wir verlorren, weil man zu stolz war, sich mit der Jankowskifrage über diese Frage zu verhandigen. Die Folge einer fortgesetzten Nadelstichpolitik, die auf Jahre hinaus zwischen Polen und der Jankowskifrage kein gutes Einvernehmen aufkommen läßt. Die halbtägige Konferenz im Glasko, weil der Außenminister den Zeitpunkt der Abhaltung immer wieder hinausgeschob. Heute redet man in Rumänien von einer polnischen Abenteuerpolitik, die man entschieden ablehnen müsse, Zeitland und Geld sind froh, außer verbindlichen Worten keine Verpflichtung eingegangen zu sein und der Erfolg ist lediglich in den vielen Zeitungen zu verzeichnen, für die man im Außenministerium schließlich sogar ein Danktelegramm bekam. Die Wiener Verhandlungen sind eine leere Geste geblieben, die rumänische Freundschaft kann uns höchstens ein Kriegsabenteuer mit Rumänien eintragen, bei der kleinen Entente sind wir Gäste, die man gern an der Konferenz sieht. In England sind wir durch den Botschafter Skirmunt in hohem Aufkommen und dem Völkerbund fallen wir ob der vielen Beschwerden bald auf die Kerkern. Kein Wunder, wenn wir dann Entscheidungen wie in der Memelfrage schluden müssen. Schnell noch eine Note, auch wenn sie überflüssig ist und unter Plamage noch erhöht. Nebenbei kommen wir zu keinem Ziel mit Danzig, zu keinem Resultat mit Deutschland und dann wundern man sich, daß wir eine Sprache führen, die auf mehr schließen läßt, als



**Der königliche Besitz.** In Kopenhagen hat ein Bibliothekar dieser Tage eine wertvolle Sammlung seltener Manuscripte zum Verkauf gebracht. Unter den Manuscripten befindet sich eine ganze Anzahl Händchen, darunter ein Brief an Zerkowitz an eine Geliebte. Dieses Schreiben ist sehr interessant. Zerkowitz magte es nicht, der Dichterin ins Geheiß mündlich zu erklären. Er greift zur Feder und schreibt ihr schriftlich einen Antrag. Offenbar war er sich selbst der Unmöglichkeit der Situation klar, denn der Dichter ist nicht mit den Worten: „Beweise mir wenigstens einmal, daß man einer Frau vertrauen kann: verbrenne ein Händchen.“ Die die Geliebte des Vertrauens des Dichters nicht würdig fand, kam die Kopenhagener Auction.



Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Friedr. Seber, für Aukerate Anton Hoofen, sämtlich in Danzig.  
Druck und Verlag von F. Gehl u. Co., Danzig.



**Zoppot.** Die Spuren der Ueberschwemmung am Stseestrand. Am Seestrand von Zoppot, Aldersdorf und Gdingen sind jetzt noch allenthalben die Spuren und Folgen der großen Ueberschwemmungskatastrophe der Weichsel zu bemerken. Auf dem Wasser treiben noch zahlreiche Holzstücke und forgeschwemmte Gegenstände aller Art herum. Die Strömung und der Wellengang haben diese Gegenstände an den Strand geworfen. Zum Theil ist das Material schon gesammelt und von den berufenen Strandhülfern fortbefördert worden. Aus Gdingen wird berichtet, daß dort Holz in großen Mengen in die Bucht angeschwemmt worden ist, das nun für die Eigenthümer, sofern sich diese ausweisen können, zur Abnahme bereitliegt. Auch zwei Frauenleichen, Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe, sind an die Küste in der Nähe des Gutes Rothenen angeschwemmt worden.

**Reidenburg.** Ende März des 1818. Aus tiefem  
Krankthum nach in kurzer Zeit hintereinander auf gerath-  
en Vorwurfs durch die Aerzte aus Reidenburg und  
Leisburg die Obduktion dreier Frauenleichen hat. Aus-  
wies, aus Schürzen und Wundungen haben durch Ab-  
hebung frischen Lebens und Nahrung von Gemü-  
thens im Tod gestanden. Im dritten Falle handelt es  
um eine Frau aus Norben, die bei ihren Schwägerinnen  
zum Tode abgemergelt zu Tode gekommen war.

**Landberg.** Arbeiter sieht euch eure Führer an! Diese Worte haben ihre besondere Bedeutung, wenn man Personen vor sich hat, die sich als die arbeiterfreundlichen Menschen gebärden, deren Vergangenheit aber recht dunkel und zweifelhaft erscheint. Eine solche Person ist Herr Joseph Baumann, wohlthätiger brandenburgischer Bauleiter des neugegründeten kommunikativen „Verbandes der Land- und Waldarbeiter“. Einen interessanten Einblick in den Veredlung dieser kommunikativen Größe gibt die Mitteilung, daß J. B. im Jahre 1907 wegen Gaunerthätigkeiten in Haft genommen wurde. Er wurde durch mehrere Strafbücher und prelle diese um die Gaunereien.

**Eine Millionenerbschaft.** In einem kleinen Zimmerchen wohnten bei New-York, dem einzigen Zimmer, das sie haben, ein Mann, wie der H. L. M., welcher, der Freiheit liebend, und seine Frau fürstlich den Besitz eines Real-estate-Unternehmers. Er brachte ihnen die Nachricht, daß der selbige Mann bereit sei, ihnen eine Summe von 5 Millionen Pfund Sterling anzubieten. Während des amerikanischen Freiheitskampfes nahm der Seemann William Carter ein amerikanisches Kriegsschiff gefangen. Dafür kamen ihm 5 Millionen Pfund als Bräut. Der Seemann fiel in den Verlust eines Mannes. Da er seine Erben hinterließ, wurde die Summe in der Stadt von England bestimmt und wurde zwischen durch Simon und Aristokrat um eine Million Pfund an. Von Zeit zu Zeit erschien der englischen Krone ein Anwalt, daß die Erben Carter's Anspruch auf ein Pfund. Diese Angelegenheit wurde

**Zugerpöbzung durch Rüßen.** Der Magistrat der englischen Stadt Bourneouth hat sich an das Publikum mit der dringenden Bitte gewandt, die Lokalbahn der Stadt nicht durch allzu langes Rüßen beim Abschiednehmen aufzuhalten. Es wurden nämlich Klagen über die große Veranothelt des Bahnverkehrs in der Stadtverordnetenversammlung vorgebracht, und daraufhin führte der Magistrat als Grund die umhändlichen Abschiedsszenen an, die unter den Bewohnern des Städtchens Sitte sind. Bevor man den Wagen besteigt, finden erst noch lange Rüßereien statt, und selbst vom Zuge aus, schüttelt man sich noch die Hände und kann sich gar nicht trennen. Die Schaffner aber ineffizieren diese Gefühle der Mitreisenden so sehr, daß sie warten, bis alle Kundeneinungen beendet sind, bevor der Zug abfährt. Es wird daher von den Benutzern erwartet, daß sie mit ihren Abschiedsrüßen etwas sparsamer sind.

M. R. Schiffs-immerer. Die Versammlung am Sonnabend, den 19. April, abends 6 Uhr fällt aus. (12 708)

...den dem Antragssteller die nötigen Vorleistungen vor, um  
...den Leistungen zu genügen, wenn er über die norwegische  
...zum. Nachdem aber inzwischen es ihn, seinen  
...haben, wie häufig die fremde Geologie.  
(Fortsetzung folgt.)



# Karl Hendckell zu seinem 60. Geburtstage am 17. April 1924

## Der Trompeter des sozialistischen Freiheitskampfes

### Der rote Vogel.

Es kam ein roter Vogel  
Geflogen von grauer See,  
Flog über die deutschen Lande;  
Da wurde der blutigen Schande  
Weiß das Gesicht wie Schnee.

Da rauchte der rote Vogel  
Wohl über den höchsten Baum,  
Da stürzten mit einem Male  
Die mächtigsten Generale,  
Geflogen vom Fingelsaum.

Da legte der rote Vogel  
Die Tenne von Lug und Trug,  
Fest Schloß und Residenzen,  
Der Kaiser floh über die Grenzen,  
Ihm graust vor des Vogels Flug.

Da sang der rote Vogel,  
Was Normenrat beschied . . .  
Wie scharf er die Zeichen begriffen,  
Im Horne den Schnabel geschliffen —  
Da sang der rote Vogel  
Sein deutsches Freiheitslied.

Karl Hendckell  
(Aus „Buch des Kampfes“)

### Der Mann und das Werk.

Von Willibald Dmankowski.

Von der machtvollen Trubfeste, die sich in den achtziger Jahren erhob und dann dem sozialen und künstlerischen Rückschritt Halt gebot, zeugt Karl Hendckell als die letzte hohe Säule von geschwundener Pracht. In heuriger Stunde, da Mäße und Heuchelei, falsches Deutlichkeit, Morderei und Dummheit sich wieder mit frecher Stirn hervormagen aus den Büchern, darin sie sich vor einem stark gebietenden Volkswillen verkröchten, gedanken wir nicht ohne leise Wehmut jenes Dichterkreis, das mit Feuer und Schwert des Geistes antritt gegen die hohle Geduntheit, die heralose Mäße, die satte bürgerliche Geschwätze einer verkleinerten „Dichter“-Generation. Wo sind sie hin, die Köstlichen: Die Pflanzenern und Dörmel, die Hartleben und Wierbaum . . . Nur eine hohe Säule — Karl Hendckell ist noch da, der Tetenreiter! Ungebeugt und furchtlos, und, was auch immer kam und geschah, mit festem, unerwiderlichen Glauben, daß die Saat, die er und die Seinen gesät, doch noch die erwartete Frucht tragen werde, steht er auf der Höhe seines Lebens. Wir grüßen ihn.

Wir grüßen ihn! Den Sozialisten! Den Propheten und Kämpfer des völkerebefreienden Gedankens! Den machtvollen Herold des organisierten Proletariats. Wie manche andern seiner Artung kam Karl Hendckell, der das unsterbliche Lied des Steinklopfers“ sang, vom Bürgerturn her. Sein Vater war Kaufmann, später Bürgermeister zu Wodenselbe bei Karlsruhe a. d. Weier. Karl Hendckells Jugend geht nicht durch das Erlebnis proletarischen Elends und in Schule und Elternhaus ist er gewohnt, „die Weltgeschichte mit Hohenzollernaugen anzusehen“. Und als er dann als junger Student nach Berlin kommt, ist es noch nicht viel anders geworden. „Er war gut national gesinnt, als er zu uns kam“, schreibt Heinrich Hart in seinen „Erinnerungen“, und „er hatte Bismarck besungen und das neue deutsche Reich“. Doch dann taucht der junge Mensch in eine neue, ihm bislang unbekannte Welt: in das Elend des Großstadtproletariats, und was er hier sieht, erlebt, erleidet, gräbt unaussprechliche Male in seine unberührte Seele. Es reißt ihm das Herz auf und es befreit sich zu seinen Bekenntnissen, die ihn für alle Zeit auf die Seite der Entrechteten, Vertriebenen zwingen. Sein Erlebnis baßt sich in künstlerische Formen, die in ihrer knappen, zuckelnden Art Funken, Flammen lösen. (Lied des Steinklopfers, Näherin im Erfer, Des Großstadtjungen Traum, Das Lied vom Eisenarbeiter u. a.) Zeitig beginnt man den „aufreißenden“ Viederländer zu beobachten. Es scheint den Herren vom Bismarckischen „Ausnahmengesetz“ nicht mit Unrecht ein bedenklicher Fall. Ehe man ihn aber hinter Schloß und Riegel setzt, flieht er in die Schweiz. Seine Bücher aber werden als „gemeingefährlich“ verboten. Im Exil entstand dann sein großes „Buch der Freiheit“, in dem er die gesamten Reugen der demokratischen bis anarchistischen Idee zusammenführt, von Schakspeare bis zur Gegenwart; zum erstenmal sind auch die großen ausländischen Sozialisten verammelt (Schellen, Dood, Petöfi, Kba Negri, Ginski, Polagnn) denen der große Sprachkünstler Hendckell zu würdiger Uebersetzung ins Deutsche verhalf. Da begann man erst voll den Wert dieses idealen Agitatoren zu erkennen und zu würdigen: Fürsten schickten ihre Boten nach Zürich, um ihm in Deutschland durch lohnende Tätigkeit den Mund zu schließen, die Schweiz wollte ihn in die russischen Bahnen eines Regierungsrates leiten — umsonst! Die Freiheit war sein Genut und er blieb ihr treu. Die Gedichtbücher mit den bezeichnenden Titeln „Amfektur“ und „Arbndachtigall“ festigten dann seinen Ruf als sozialer Spraker ganz bedeutend und mit vollem Recht sagt Fritz Droy in seinem ausgezeichneten „Karl Hendckell-Brevier“ (J. B. Metz, München): „Nur zwei andere Dreyer haben die sozialen Nöte unserer Zeit schon damals in gleich tiefem Maße erlitten: Lino Holz und Richard Dörmel. Aber Hendckell ist der vollständigere von ihnen, weil in ihm das Leid der Masse wie das einzelne sich am klaren spiegelt. Er war es, der den Passagen der sozialen Bewegung in die literarische Dichtung leitete.“ Mit herrlicher Unerkennbarkeit ertrug er die monarchischen Entgegnungen, die ihn rings umlancierten und der „literarische Widerstand“ fürchtete sich auch nicht, im Jahre 1902 nach Berlin zurückzuführen. Unermüdlich hat er hier für die Propaganda des Freiheitsgedankens gearbeitet in Wort und Tat. Sechs Jahre später ging er dann nach München, das ihm bis zu seinem heutigen Geburtstage Heimat gewesen ist.

Nicht nur im sozialen Sinn ist Hendckell der Pionier, auch in literarisch-künstlerischem. Vieß man heute nach Jahren seine Vorrede zu den „Moderne Dichterkaraktären“, jene Sammlung radikaler Kritik, die sich empört auflehnt gegen die damals beliebte, glatt und sauber gearbeitete Bergfäme: nichtverfäme, so entzündet den fortschrittlich Gesinnten noch heute dieser Fervor, dieser auf Kampf bis zur Erlebigung eingekettete Wille, diese echte, reine Freude am Kampf. Ein Meer von Haß und Anfeindung brandeten damals gegen ihn heran: doch es hat ihn nicht verkrüchten, und Hendckell hat Recht behalten, wenn er am Schluß sagte: „Auf den Dichtern des Kreises, den dieses Buch vereint, beruht die Literatur, die Poesie der Zukunft.“ Die soeben im J. Richard Müller-Verlag, München, erschienene fünfbändige Gesamtausgabe von Hendckells Werken, eine buchtechnisch wie literar-

historisch gleich bedeutende Leistung, zeigt in ihrem letzten Bande den Stürmer Hendckell in der ganzen unverbrauchten Kraft seiner Jugend, seinem Götter- und Menschentum, aber auch vor allem in seinem Glauben an das Ideal: an die heilige Flamme im Menschen.

Nach ein Wort über den Künstler Hendckell. Er hat wieder geschrieben, die leben werden, wenn das meiste seiner Zeitgenossen lange vergessen sein wird. Es ist nicht nur das berühmte „Lied des Steinklopfers“, auch noch ein paar Duhend anderer Verse sind von höchster Art, in ihrer Schwere und oft schmetternden Wucht doch voll von Musik, in ihrer Unerkennlichkeit und Härte doch voll solcher Bartheit und Güte, daß sich durch diese Kontrastverschmelzungen Wirkungen ergeben, wie sie in der Geschichte der Dichtkunst nicht oft sind. Die Sprache ist von der Klarheit kristall-

### An die neue Jugend!

Geliebt.

Ihr geht ins Leben hinein,  
Zwei der grünen Welt in der erhobenen Hand,  
Um eure jungen Stirnen spielt der aufgehende Schein  
Einer Sonne, die euch führt in das kommende Land.

Was eure Väter voll Mäh,  
Was eure Mütter voll Weh ringend und darband  
Gebt euch den heiligen Grund, drauf ihr in segnender  
Aufsteigt zum strahlbaren Tag. Seht wie das Licht  
euch vertram!

Seht, wie das Licht euch begrüßt,  
Kinder der wandelnden Zeit, Künge des neuen  
Vieles, was mächtig bis hent, vieles war traurig  
Aber es wächst in der Welt Ordnung des reinen

Seht, wie der Kampf euer harri!  
Schlechtes noch schreiet euren Schritt, Schatten der  
Zwietracht und niedriger Wahn grauer  
Aber ihr fürchtet euch nicht. Seht, wie die Zukunft  
euch winkt!

Kommende Männer und Frauen!  
Wibet in Glück euch und Leid, formt euch in Lust  
Wandert zu Höhen, weithin Ströme des Lebens  
Schant und schreiet und wirft, kühn eine Welt

Parole.

Gradaus den Blick,  
Näheren Schrittes ins weltoffene Leben hinein:  
Dich grüß ich, junges deutsches Geschlecht,  
Garde der Zukunft, schimmernd im goldbroten

Du bist die kämpfende Truppe des neuen Volkes  
Mutige Liebe zur Wahrheit das Schwert in deiner Hand,  
Treu zum eigenen Wesen die Fahne, die du führst,  
Wille zur edlen Freiheit die Trommel, die du rührst.

Iener Bergwässer und bei all ihrem reißenden Fluß ist ihr doch nur zu oft seine unheimliche Stille und Weisse eigen, die an Goethe erinnert. Es ist müßig, auf dieses oder jenes Gedicht hinzuweisen. Hendckells Lebenswerk ist so überreich, daß auch der flüchtigste Zuhörer rasch genug findet, um beglückt dabei zu verweilen. Gerade zu heutiger Stunde ist Karl Hendckell der rechte Mann. Er, der von jeher erkannt hat, daß ein deutscher Dichter erst ist, wer das deutsche Volk liebt, darf erhaben über Nichtigkeiten und Mode von sich sagen: ich war ein deutscher Dichter. Und darüber hinaus: ein deutscher Mensch. Denn Deutscher sein heißt Kämpfer sein.

### Bekenntnis des Jünglings.

Zwei Gedichte in Prosa.

Feuer.

Das Feuer in meinem Ofen knistert, über der roten Glut küngele das blaue Flämmchen, und ich selbst schaue traumverloren mit müden Augen der selbstmörderischen Kraftlosigkeit des Elementes zu. Ich bin jung und einsam. Meine Liebe lobert so glühend wie die Flammen im Ofen, und mein Haß brennt und knistert heftiger denn der feurige Stein. Ich segne mich und fluche, preise und höhne, juble und schandre — sie hören mich, lächeln und gehen vorüber. Mein Pfad ist bornig, sie wandeln auf blumiger Au; ich rühe mir die Füße bei jedem Schritt, sie tänzeln grazios über den weichen Teppich. Und sie fühlen oft Mitleid mit mir Armen und loden mich mit schmeichelnden Gebärden:

Komm, komm zu uns und sei kein Tor!  
Dem Irrlicht folgt dein Streben.  
Wohl jenem, der das Wort erkort:  
Nicht jenen, sondern Leben!

Ich will es nicht hören, wende mich ab und wandle meinem Ziele zu. Das Ziel ist fern, unendlich fern, und Nebel und Nacht brüten zwischen mir und ihm. Das Ziel heißt aber muß wie die Sonne sein, denn Strahl auf Strahl durchdringt die Dunkelwand und leuchtet mir in Auge und Herz hinein . . . Ich bin jung und weiß nichts; aber was ich fühle, umfaßt die ganze Welt. Ich sehe und fühle, und aus Sehen und Fühlen erkenne ich das Sein. Und ich höre wie Meschipo spricht:

Und alles, was entsteht,  
Ist wert, daß es zugrunde geht.

und schandre und grüble . . . Ich weiß eine Sonne, die ist küß und selig. Sie ist kurz und unendlich, voll Honig und duftend wie die Nuse, wenn sie aufspringt in der Sommernacht. Unglücklich der Jüngling, der sie nie empfand! Glückselig der Greis, welcher ihrer im Sterben noch gedankt! Ihr galt mein Sehnen als Knabe, ich habe sie erbetet in jüngster Zeit . . . Ein heißer Kuß auf Mädchenmund öffnet die Pforten des Himmels schneller, denn tausendjährig Gebet . . .

Wollt ihr zu Mäße werden, feurige Gefellen? Tut es nicht, tut es nicht, ich mag es nicht sehen! Erbärmlich, wie stüßt ihr zusammen und werdet kleiner und kleiner! Redet doch auf, Element, riesig, wie du bist, und zeige deine Macht! — Tot bist du — tot. — Ein Windstoß fährt im Ofen nieder und bläst die Mäße auseinander, ein zweiter stürmt gegen das Fenster und rüttelt die Scheiben. Willkommen, Sturmwind! Ich liebe dein Angestüm, wir sind von einem Geschlecht. Ich will nicht alt werden, denn ich möchte altern. Ich will als Blüte gebrochen werden, denn ich möchte verwelken. Ich will sterben, solange ich jung bin.

Wer ehe ich dahingehe und sterbe, will ich schaffen, was nicht dahingeht und stirbt. Das sei meine Unsterblichkeit, wenn es eine andere nicht gibt. Oder ist auch der Nachruhm ein Nichts? Er ist es, wenn du nur um jeinetwillen schaffst. Er ist es nicht, wenn du deine Sehnsucht tötest und für die Menschheit wirkst.

Das will ich tun.

Sturm.

Wenn am Himmel die Wolken jagen und der Sturm mit wuchtigen Stößen die Laternen rüttelt, daß das Glas flirrt und die flackernde Flamme so tief nach rechts und links ausschlägt, daß sie zu ersterben droht, dann wird mir so frei und wohl zu Sinne. Und kamere ich in wohlgeheizter Stube lesend, schreibend oder hütend über den Büchern und grabe nach den Goldminen des Wahren und Schönen, höre ich dann urplötzlich da draußen die Luftgeister ihr tolles und lustiges Treiben erheben, so überlasse ich es dem Doktor Faust ganz allein, den Lichtstrahl zu juchen, der die Dunkelheit des Wortes, das da im Anfang war und Gott war, aufhellen soll, werfe den Mantel um, greife nach dem Breitrandigen, dem Sturmhut, dem Freischärler, wie ihn meine Mutter mit einer Erinnerung an vergangene Zeiten zu nennen pflegt und stürme mit wilder Freude durch die nachschüttelten Straßen der Stadt. O, wer kennt sie noch, die Lust, dem Sturmwind zum Spielball zu dienen und sich von dem wogenden Schwall frischen, lebendigen Hauches fortreiben zu lassen! Da badet der zweifelmüde, im Mann der unheimlichen schwarzen, durch Menschenwitz geschaffenen Mienen gefesselte Sinn in den leiderlössenden Wogen der bewegten Natur; und der finstere Groll, der unmutige Trost, der nagende Schmerz über die kleinlichen Erbärmlichkeiten des Menschenlebens, die mit klauischer Schwere die Spannkraft unserer Seele niederzudrücken versuchen, sie rollen in einer heißen Träne über die brennende Wange herab; der Wind aber, bereit zu lindern und zu trösten, fährt über unserm Haupte hinweg und jagt die Tränen von unserer Wange und den Kummer aus unserer Herzen . . . Kein Licht mehr, die letzten Häuser bleiben hinter mir zurück, zwischen Hecken und Gärten eil ich dahin, dürre Blätter kugeln raschelnd vorüber, und unaufhörlich brechen die morischen Zweige der Obstbäume am Wege zu Boden. Nachend biegen sich die Stämme auf und nieder, sie müssen die Kraft ihrer Wurzeln erproben und wehe ihnen, wenn diese nicht andrückt, dem todbenden Anprall des Elementes erfolgreich zu widerstehen. Dann lockert sich das Erdreich, das sie unzerrenlich durchschlungen zu haben glaubten, Kaiser auf Kaiser wird aus der schließenden Erdschale losgerissen, und plötzlich neigt sich der Stamm von der Krone bis zum Fuße auf die Erde und richtet sein Haupt nie wieder empor.

Wäut im Sturm — wie gleich ich meiner Seele! Seit ich vom Rinde zum Jüngling erwuchs, schwankte ich im Sturme der Leidenschaft und kämpfte mit ihrer Gewalt. Hundertfach rasi sie auf mich ein und mochten die Wurzel lösen, die in dem Erdreich der Jugend ruht; Wollust, Ruhmgier, Gatzweisei heißen ihre Feldherren, ihre Macht ist groß, ihr Zepter gewaltig. Meine Seele zittert und bebt, wenn sie nach . . . Gib mir Kraft, mein Ideal, zu dem ich heie, an dem ich hange, in dem ich wurzle, o gib mir Kraft, daß der Baum nicht zerfahmet werde, sondern stehe und Früchte trage, goldene Früchte!

### Zukunftsblüte.

Ich weiß eine purpurne Blüte,  
Die auf Wellen der Zukunft sich wiegt,  
Das ist die reimmenschliche Güte,  
Die Jammer und Elend besiegt.

Aus köstlichen Reichen klammern  
Die Fäden der weltlichen Lust,  
Die frischen Blätter klammern  
Auf silberner Flutenbrust.

Schäumwöhen der Freiheit schwingen  
Und freien glanzgerhellt,  
Fern in der Tiefe verfliegen  
Die Klagen der sinkenden Welt.

„Ihre Poeme sind dermaßen etwas anderes als der gewöhnliche Dichterspruch, daß ich immer hallo schreie vor Staunen und das Maul aufreiß.“

(Teiler von Pflanzenern.)

„Ja, Natur und Liebe, diese uralten, doch ewig jungen und reißvollen Gottheiten des Proleters, haben es auch unsern Dichtern angetan, trotz der seiner „Moderne“; und — mögen andere den Tendenzdichter bewundern — ich sehe die eigentliche Bedeutung Karl Hendckells auf dem Gebiete reiner Stimmungslust . . . Wende seiner Gedichte bezaubern wirklich wie die „Moderne“-Lied.“

(Bruno Wille in der „Freien Bühne“, Berlin 1903.)

„Aus deinem Herzen wundervoll  
Ein Strom gewaltiger Nieder anst,  
Den Tausende, den Millionen,  
Emsbüdet ihrer Zeit, die loben.“  
(Frank Wedekind im „Berliner Tageblatt“ 1914.)



## Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Preiserhöhungen in der deutschen Textilindustrie. Wie aus dem rheinisch-westfälischen Textilindustriebezirk mitgeteilt wird, hat die schon seit einiger Zeit in die Erscheinung getretene Tendenz einer Preisbewegung nach oben weitere Fortschritte gemacht. Die Fabriken fordern namentlich für Samt- und Seidenfabrikate, ferner für die verschiedenen Artikel der Feinindustrie unter Hinweis auf die Verhältnisse am Rohstoffmarkt Preiserhöhungen von durchschnittlich 5-10 Prozent, die mit sofortiger Gültigkeit in Kraft treten. Es kommen aus den Kreisen des Handels sehr wieder Klagen darüber, daß die Verbände der Textilfabriken ihre Zahlungsbedingungen recht rigoros zu gestalten beginnen, namentlich soweit die Verbände der feinenverarbeitenden Industrie dabei in Betracht kommen. Die Forderung, die Fakturen in Denen zu bezeichnen, bürgert sich wieder allgemein ein. Die Geschäftslage in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie ist recht lechz-<sup>22</sup>

Die Kapitalistiliche Presse — ein glänzendes Geschäft. In England wurde dieser Tage eine Aktiengesellschaft gegründet, um einige Zeitungen, die Lord Rothermere verkaufte, zu übernehmen. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 84 Millionen Pfund, wovon ein Drittel als Schuldübernahme mit 7 beziehungsweise 8 Prozent verzinst wird. Die übernommenen Zeitungen, darunter die „Sunday Times“, erzielten im Jahre 1923 einen Profit von 855.199 Pfund. Kein Wunder, daß die Aktien in Erwartung der noch größeren Profite in Zukunft reich vergriffen waren, in der gleichen Weise wie vor einigen Monaten die Anleihe für die „Daily Mail“ im Betrag von 8 Millionen Pfund sofort gezeichnet wurde. Dagegen muß sich die gegenwärtig regierende Arbeiterpartei mit einem einzigen kleinen Blatt, dem „Daily Herald“, begnügen und auch dieses kämpft mit den größten finanziellen Schwierigkeiten.

**Schädigung der italienischen Schwerindustrie durch französische Maßnahmen.** Frankreich hat in der letzten Zeit zahlreiche Ausfuhrverbote für Kohlen und Salbmaterialeien erlassen, durch welche die italienische Industrie schwer geschädigt wurde. Nunmehr verlangt, daß Frankreich auch die Ausfuhr von Bruchstein und Bruchschutt sperren möge, was eine sehr ungünstige Rückwirkung auf die italienische Schwerindustrie ausüben müßte, denn Frankreich steht in der Verjüngung der italienischen Schwerindustrie mit Kobleien und Alieien an der ersten Stelle. Die industriellen Organisationen Italiens, insbesondere der Generalverband der Industrie, haben an die italienische Regierung das Ersuchen gerichtet, alle Mittel aufzubieten, um die Gefahr, welche der italienischen Schwerindustrie drohe, abzuwehren.

**Einführung des Deemonopols in Rußland.** Das Präsidium des „Gosplan“ stimmte grundsätzlich dem Entwurf zur Regelung des Handels in der Sowjetunion zu. Danach werden der Oberste Wirtschaftsrat und das Finanzministerium beauftragt, bis zum 1. 9. 24 dem „Gosplan“ einen Entwurf zur Einführung des Deemonopols vorzulegen. Bis zur Entscheidung dieser Frage auf gesetzgeberischem Wege soll die Einfuhr aus dem Auslande und der Verkauf von Gütern in der Sowjetunion allen privaten Firmen und Personen sowie staatlichen Institutionen und Genossenschaften Ausnahme der Zensurverwaltung des Zentralkomitees und des grünen landwirtschaftlichen Kommissariats vorbehalten werden.

**Sehung der russischen Landwirtschaft.** Das russische Landwirtschaftsministerium hat dem Rat der Selbstbesitzenden den Entwurf zu einer Verfassung unterbreitet, die Maßnahmen zur Sehung der Produktivität der Landwirtschaft anordnet. Es ist eine Prämierung von Bauernschaften vorgesehen und Erleichterung bei der Bezahlung der Landwirtschaftsteuer als Belohnung für den Fleiß.

gang zu sachgemäßer Fruchtfolge, für Meliorationsarbeiten usw. Der Selbsthilfsring (Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften) zusammen mit dem staatlichen landwirtschaftlichen Maschinenlager hat die gesamte Maschinenproduktion Rußlands 1924 aufgekauft, um der starken Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen unter der Bauernschaft genügen zu können. Außerdem in eine große Anzahl von Maschinen im Auslande eingekauft. Trotz der großen Vorräte kann aber der Bedarf nur zu 70 Prozent gedeckt werden. Für die Verteilung sind 132 Lager in Rußland und 28 Lager in Sibirien errichtet worden. — Aus Odesk wird eine starke Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen gemeldet. Die dort in der Nähe gelegenen Fabriken sind bereits vollständig ausgekauft. Der landwirtschaftliche Verband der Ukraine hat mit dem ukrainischen Maschinen-Erzeuger eine Lieferungsabkommen im Werte von 4 Millionen Goldrubel abgeschlossen.

Die Schifffahrt Estlands und Lettlands. In Estland gewinnt immer mehr die Ueberzeugung, daß der Förderung der Schifffahrt künftigt größeres Interesse zugewandt werden müsse als bisher, damit über kurz oder lang die Beförderung der Transitwaren ausschließlich mit eigener Tonnage geschehen könnte. Bei der Benutzung der Bahnwege zum Transport der Transitwaren wirft der Durchgangsverkehr wenig ab, denn die Aufwendungen für Annahmehaltungen des ankommenden Materials sind groß und die Beamtengehälter verhältnismäßig hoch. Bei dieser Gelegenheit wird auf Lettland hingewiesen, wo die Schifffahrt die weitestgehende Unterstützung erfährt und bereits den besten Anlauf nimmt, zu einem der Hauptfactoren des Wirtschaftslebens zu werden.

## Gewerkschaftliches.

**Unternehmerbrutalität.** Die Lohn- und Arbeitszeitkämpfe in der nordbaltischen und polnischen Industrie nehmen immer größeren Umfang an. Durch die erfolgte Ausbreitung bzw. Arbeitsniederlegung der Belegschaft der eintrich-Panz-Werke ist die Bewegung auch in die Metallindustrie übertragen worden. Der Verband der Metallindustriellen hat sämtlichen Firmen mitgeteilt, daß bis April alle Arbeiter gekündigt werden, falls nicht bis dahin die Sanajchen Arbeiter zur Arbeit erschienen sind. — In Kaiserlautern ist die 1000 Mann zählende Belegschaft der Kammergarnspinnerei wegen passiven Widerstand ausgezerrt. Die Deutschen Werke in Berlin-Hasselhorst haben am Donnerstag ihren Betrieb stillgelegt, weil am Mittwoch ein Teil der Belegschaft wegen der Ablehnung von Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt hatte.

Die dem schwedischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände haben ihre Mitgliederzahl um 20 105 oder circa Prozent erhöhen können. Die Zahl der männlichen Mitglieder nahm um 18 496 oder 6,9 Prozent zu, die der weiblichen Mitglieder um 1619 oder 6,6 Prozent. Die Zahl der Erwerbstätigen nahm in derselben Zeit um 241 zu. Besonders wertvoll ist die Tatsache, daß es den Gewerkschaften gelang, in Gebiete einzudringen, wo sie sich früher nicht geltend machen konnten. Am 1. Januar 1924 umfaßte der Gewerkschaftsbund insgesamt 313 000 Mitglieder.



## Kleine Nachrichten

**Dr. Lasker Sieger im Schachturnier.** Die 21. und vor-  
 letzte Runde des internationalen Meisterturniers in Neu-  
 york brachte die Entscheidung. Dr. Lasker, der einzige  
 deutsche Teilnehmer an diesem Turnier, der von Anfang an  
 die Führung genommen und behauptet hat, siegte in der vor-  
 letzten Runde gegen Tartakower. Der deutsche Großmeister  
 behielt damit seinen Vorsprung von 1½ Punkten gegen Ca-  
 pablanca, der seine Partie gegen Reti ebenfalls gewann, den  
 Vorsprung Dr. Laskers aber nicht mehr aufholen kann. Es  
 gewann ferner gestern Maroccan gegen Bogoljubow und  
 Marshall gegen Yates. Die Partie Janowski—Eduard  
 Lasker wurde abgebrochen. Die letzte Runde wird am Don-  
 nerstag gespielt, sie hat aber nur für die Verteilung der  
 Platzgelder Bedeutung. Der Sieger des Turniers, Dr.  
 Lasker, spielt gegen Marshall.

Gegen das deutsche Ausreiseverbot. Der tschechische Hotelierverband veröffentlicht eine Rundgebung gegen das deutsche Ausreiseverbot, das er als einen feindlichen Akt gegenüber dem Verkehrswesen in der Tschechoslowakei bezeichnet. Der Verband fordert die Regierung auf, ähnliche Schritte einzuleiten, wie sie seitens der Schweiz geplant werden.

Ein neues Institut für Erforschung des Mittelmeeres demnachst im Levantebecken des Mittelmeeres errichtet werden. Die bisherigen Forschungsinstitute befinden sich sämtlich im westlichen Teil des Mittelmeeres. Die Erforschungen des Levantebeckens nach Tiefe, Salzaehalt, Strömungen, Meeresfauna sind bisher nur gelenklich erfolgt. Es soll nunmehr an der palästinensischen Küste eine eigene biologische Meeresstation errichtet werden, die unter der Leitung des Breslauer Spezialisten Dr. Walter Steinitz stehen wird.

Ein Rubens entdeckt. Ein Antiquitätenhändler in Rou-  
vier kaufte kürzlich bei einem Mitbürger etwa fünfzig alte  
Bilder, die zum Teil in schlechtem Zustand waren. Sie  
stammten aus einer Erbschaft eines Onkels, der unter dem  
letzten Kaiserreich Verkäuflicher im Hotel Kronot in Paris  
gewesen war. Die Bilder waren vom Käufer und Ver-  
käufer für wertlos gehalten und mit einigen hundert Fran-  
ken bezahlt worden. Beim Reinigen der Bilder wurde der  
Antiquitätenhändler auf ein kleines 25 : 17 Zentimeter  
großes Bild aufmerksam, das ohne Rahmen war. Man  
bedeckte mit der Lupe die Signatur von P. P. Rubens.  
Das Bild stellt eine schlafende Venus dar, die ein Faun  
schleiert. Neben der Venus liegt der Köcher Cupidos.  
Das Bild wird von Sachverständigen auf mindestens eine  
Hunderttausend Mark geschätzt.

**Auswanderung aus Litauen.** Die Zahl der Auswanderungslustigen nimmt in Litauen neuerdings zu. Besonders Nordamerika das Ziel, das die Auswanderer lockt. Die schränkenden Bestimmungen der Vereinigten Staaten sind aber jährlich nur 3000 litauische Einwanderer vor. Da im Auswanderungsbüro Romas 15 000 Personen zur Einwanderung nach America gemeldet haben, so kann nur ein Bruchtheil auf Zulassung in den Vereinigten Staaten rechnen.

**Wolfsjagd in Rußland.** In einem einzigen Gouvernment, und zwar in Wlatta, in Nordostrußland, sind im Jahre 1923 von Wölfen zerrissen worden: 222 Pferde, 373 Kühe, 818 Kälber, 198 Schafe, 183 Schweine, 7511 Hausgänkel. Die Wölfe und andere Raubtiere in Rußland seit dem Weltkriege in einem solchen Maße zugenommen, daß beforzte Klagen, besonders der ländlichen Bevölkerung laut werden, was in der Presse besprochen wird. Sogar Soldatenpatrouillen sind beim Nachschlaue von Wölfen verfolgt worden.

## 2. Danziger Internationale Messe

**3. bis 6. August 1924**

# 1. Osteuropäische Radiomesse

# Internationale Automobilschau

## **Gemüte.**

Eine beinahe vegetarische Nazfetti

[illegible][illegible][illegible][illegible]

handelte sich nämlich einfach um eine elektrische Aufladung der Glasbirne. Das Medium hatte eine sehr trockene Haut und erzeugte durch das Reiben seiner Hände elektrische Stromstöße, wie man sie jederzeit durch das Reiben von zwei Nichtleitern hervorbringen kann, und mit denen es die Lampe anfiel, die als Kondensator dienie. Die Erscheinungen sind die gleichen, die man jederzeit durch die Influenzmaschine bei luftleer gemachten Glasröhren hervorgerufen kann. Im Verfolg der Versuche konnten die beiden Forscher ganz genau jeden einzelnen durch das Reiben der Hände entstandenen Stromstoß nachweisen, der in einem an die Lampe angeschlossenen Galvanometer jedesmal einen Ausschlag hervorrief. Die Forscher glauben, daß es sich bei den meisten „offekten“ Leuchterscheinungen um ganz ähnliche Vorgänge handelt.

## Der schiefe Globus.

Der durchaus nationalistische „Nasir Kiepodlega“, dem man sicher nicht zutrauen kann, daß er seinen Spott mit dem schändlichen Schmarren treiben will, berichtet folgende merkwürdige kleine Geschichte:

Ort der Handlung ist eine Elementarschule in einem Provinzstädtchen bei Zürich. Personen: der Pfarrer, ferner ein Schullehrer, die Lehrerin und die Schüler.

Inspektor (freundlich, aber würdig ernst): „Sage mir, mein Kind, weshalb ist die Achse dieses Globus schief ge-

Schüler: „Herr Direktor, ich war es wirklich nicht, ich bin nicht schuld daran!“

Inspektor (zum zweiten Schüler, ernst): „Bitte, sage mir mehr.“

Zweiter Schüler: „Herr Inspektor, ich bin es auch nicht gewesen! Der Glaubz war während der Pause gar nicht in der Klasse und ...“

Inspektor (zur Lehrerin): „Die Jungen wissen es ja. Wollen Sie doch bitte die Sache erklären!“

Der Pfarrer nickt nur ein. Er sieht, wie sich der Un-

... auf dem strengen Gehalt des Inspektors zu regem be-  
weist. Kommunißion zur Schreiner: „Wie oft habe ich Ihnen  
schon gesagt, daß man nichts bei Juden kaufen soll!“



## Danziger Nachrichten

### „Schmücke nicht dein Heim!“

Innerhalb der Wohnungskunst bereitet sich eine Revolution vor, die von weittragender Bedeutung sein wird: man will die Bilder, Nippes und alles sonst noch Ueberflüssige aus den Zimmern entfernen, damit der Mensch selbst, die notwendigen Möbelstücke und der Raum zu vollster Geltung gelangen. Der Verkünder dieser Idee ist der Berliner Stadtbaurat Dr. Laut, welcher bekannt geworden durch seine frühere Tätigkeit in Magdeburg, wo er die bunten Häuserfassaden geschaffen hat, die seither u. a. in Halle, Leipzig und Potsdam Schule gemacht und ihm den Beinamen „der bunte Baurat“ eingetragen haben. Er verkündete seinen umstrittenen Gedanken dieser Tage auf einem vom Reichsverband deutscher Baugenossenschaften in Berlin veranstalteten Vortragsabend mit dem Thema: „Die neue Wohnung als Schöpfung der Frau.“ Zwar gibt es schon Wohnungen, die von außen den neuzeitlichen Anforderungen entsprechen, doch sobald die Bewohner einzutreten, entfällt ein peinlicher Gegensatz zwischen dem überladenen Innern und dem einfachen, zweckmäßigen Äußern. Von den Lichtbildern, die die Ausführungen Laufs illustrierten, zeigte das erste ein gelungenes abschließendes Beispiel: das Idealbild einer Wohnungseinrichtung aus den 80er Jahren, ein Zimmer vollgepfropft mit Nippes, Bildern, Spiegeln, Vasen, mit Gläsern und Photographien auf dem Kamin, mit Bierkrügen, Palmen und dergleichen mehr. Man begreift heute in der Tat nicht, daß Europäer sich in diesem erdrückenden Chaos fitthiger Requiriten behaglich fühlen konnten. Aber trotzdem inzwischen manches besser geworden ist, die Aufstellung, Spiegel, Mafarbutetts und andere einst unentbehrliche Dinge in der Verfertigung verschwanden, sind wir von wahrer Wohnungskultur noch ziemlich weit entfernt. Und der mutige Präsident Bruno Laut ruft nun die Frauen auf, um mit ihrer Hilfe das Ziel — eine von allem Ballast befreite Wohnung — zu erreichen.

Vor allem handelt es sich um eine Arbeitsentlastung der Hausfrau. Viel mehr als der Mann ahnt, hat die Frau täglich mit der Säuberung der Zimmer zu tun; die Reinhaltung und Ordnung der zahllosen überflüssigen Kleinigkeiten erfordert eine unendliche Mühe und einen Zeitaufwand, der einer besseren Sache würdig wäre. Die Hausfrau ist tatsächlich eine Sklave dieser unnützen Gegenstände, des „Kramstrams“, der sich von Jahr zu Jahr vermehrt. (Allerdings vielfach gerade durch ihre Schuld. Red.) Vielfach rührt von dieser Ueberbürdung ihre Kränklichkeit und Nervosität her; schon mit Rücksicht auf ihre Gesundheit also wäre das Reduzieren der häuslichen Arbeit auf ein vernünftiges Maß ein wahrer Segen.

In den Lichtbildern Laufs sah man die edle Form der italienischen Frührenaissancebauten; kein Bilderschmuck an den Wänden, wenige Möbelstücke nur, große Fensteröffnungen mit dem Ausblick auf die herrliche Landschaft, der einzige Bildschmuck die Madonna mit dem Jesuskind im Schrein, der nur zum Gebet geöffnet wurde. Im Orient ist der Bilderschmuck bekanntlich verboten, um so funktvoller sind die Decken der Räume ausgeführt. Das einzige Möbel ist der Diwan. Zur Zeit der Empire bleiben gleichfalls die Wände ohne Bilder, auch war man sehr sparsam mit der Aufstellung von Möbeln, ebenso in der Wiederherstellung, von der man im allgemeinen keine richtige Vorstellung hat — das Uebermaß an Decken und Bildern entspricht keineswegs dem damaligen Wohngefühl. — Uebrigens hängt auch der Japaner sein Bild auf, eine farbtüchtige Malerei auf einem Teil der Wand bildet den Raum schmückend, die Möbel werden in Schränken aufbewahrt und nur zum Gebrauch hervorgeholt.

Auch in unseren Wohnräumen sollen die Bilder von den Wänden verschwinden, sie gehören in einen Schrank, aus dem sie nur herausgenommen werden, sobald der Wunsch aufsteht, sie anzusehen. Und zwar wird ihre Entfernung von der Wand nicht nur verlangt, weil sie dem Zimmer den Wohncharakter nehmen, sondern weil von ihnen bestimmte Strömungen ausstrahlen, unter deren Einfluß wir uns unwohl befinden. Ferner soll der ganze Trödel hinausgeworfen werden, der mit dem „Aufschmuck“ der hiesiger Jahre bei uns seinen Eingang fand. Ohne sentimentale Hemmungen muß mit dem Ballast Schluss gemacht werden, ganz gleich, ob wertvolle Stücke oder billiger Schund, alles Ueberflüssige hinaus!

Laufs Vorschläge gehen dahin, durch eingebaute Wand-schränke die Anzahl der Möbelstücke zu verringern, durch einfache Linien der Zimmer und Möbel sowie durch farbigen Wandanstrich und zweckmäßige, einfache Raumgestaltung in die Wohnungen Freiheit, Licht, Klarheit und Ueberflüssigkeit zu bringen.

Gründung der Adolf Mäcchens-Ausstellung. In den letzten Mittensstunden wurde in den hübschen neuen Räumen der Firma E. G. Lischewski in der Löttergasse vor zahlreichen geladenen Gästen die Gedächtnisausstellung des in Düsseldorf verunglückten Malers Adolf Mäcchens eröffnet. Der Bruder des Toten, der durch seine Tätigkeit als Maler und Lehrer in Danzig bekannt und verehrt war, hat als Nachlassverwalter die Ausstellung ins Werk gesetzt. Er gab den erschienenen Gästen einen Ueberblick über Leben und Schaffen des toten Künstlers und führte sie durch die Räume. Ueber die künstlerische Bewertung der Gemälde, die ausnahmslos einen liebenswürdigen Meister der Farbe erkennen lassen, soll demnächst noch ein Wort gesagt werden.

Das bestkennnte Liebespaar. Der Arbeiter Max Krüger aus Danzig heiratete auf dem Hagelsberg ein Liebespärchen,

das es sich so recht bequem gemacht hatte und die rauhen Tätigkeiten vergaß. Der Krüger aber interessierte weniger dies Bild, als die Handtasche, die die liebende Jungfer an sich liegen ließ. Er schlich sich heran und konnte unbemerkt die Handtasche an sich nehmen und davon essen. Krüger hatte aber auch sonst die Gewohnheit, fremde Sachen an sich zu nehmen. So hatte er mehrere Bodendiebstähle ausgeführt. Da er wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft ist, verurteilte ihn das gemeinsame Schöffengericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

### Der Schiffsunfall im Nordostseekanal.

Das Danziger Seeamt verhandelte am Dienstag über den Unfall, den der Dampfer „Hammonia“ am 31. Dezember 1923 im Nordostseekanal erlitten hat. Das Schiff befand sich auf der Reise von Hamburg nach Danzig und feuerte durch den Kanal nach Osten. An Stelle des unter Deck gegangenen Kapitäns führte der wachhabende Steuermann das Schiff. In der Nähe von Kilometer 16 nach dem Passieren eines Gegendampfers lief dem wenig geübten Mann am Dampfhuber das Schiff aus dem Ruder. Er sofort eingeleiteter Maschinenmanöver lief die „Hammonia“ mit dem Vorschiff in die Nordböschung des Kanals und kam dort fest. Es gelang später, das Schiff mit Hilfe des Schleppers „Mihel“ wieder frei zu bekommen. Schaden war hier nicht entstanden.

Kurz nach dem Unfall waren von Westen kommend die beiden Schlepper „Gerrit“ und „Seeadler“ herangekommen, um ihre Dienste anzubieten. „Seeadler“ kam zuerst in die Nähe der „Hammonia“, „Gerrit“ folgte. Beide Schiffe hatten ihre Fahrt nicht früh genug gemindert. Wahrscheinlich wollte jeder der erste sein, um seine Mühen anzubieten. Dadurch kam der „Seeadler“ mit „Hammonia“ in Kollision, der an Steuerbord achtete die Außenhaut eingedrückt und auch einige andere innere Verbände leicht beschädigt wurden. „Seeadler“ gab an, durch die Manöver des „Gerrit“ an „Hammonia“ herangedrängt zu sein, während „Hammonia“ behauptete, durch den in seiner unmittelbaren Nähe befindlichen „Seeadler“ am freien Manöver gehindert gewesen zu sein.

Staatskommissar beim Seeamt, Frequentant a. D. Grapow, gab sein Gutachten dahin ab: Im dem Festkommen des Dampfers „Hammonia“ sei eine vertretbare Schuld weder Vosses noch Kapitäns beizumessen, um so weniger, da weder Schaden am Schiff noch an der Böschung des Kanals entstanden sei. Dagegen wäre zu erinnern, daß der wachhabende Steuermann vor dem Passieren des Gegendampfers den wenig geübten Ruderer nicht durch den geübteren Mann, der vorher das Ruder bedient hatte, ersetzt hätte. Auch hätte der Weisung des Kapitäns zufolge dieser von dem Entgegenkommen eines Dampfers in Kenntnis gesetzt werden müssen. Die Beschädigung der „Hammonia“ durch den Schlepper „Seeadler“ wäre durch Schuld beider Schlepper entstanden. Beide hätten sich gegenseitig am freien Manövrieren gehindert.

Das Seeamt gab daraufhin folgenden Spruch ab: Das Auflaufen der „Hammonia“ am 31. 12. 23 auf die Nordböschung des Nordostseekanals ist verursacht durch unvorsichtige Steuerführung. Ein Verschulden der Schiffsführung liegt nicht vor. Die Schuld an dem Zusammenstoß des Schleppers „Seeadler“ mit „Hammonia“ am 31. 12. 23 im Nordostseekanal trifft die Schiffsführung des Schleppers „Seeadler“, der mit zu hoher Fahrt in den spitzen Winkel zwischen der Nordböschung des Kanals und der „Hammonia“ gefahren ist. Ob ein Mitverschulden des Schleppers „Gerrit“ vorliegt, ist mit Sicherheit nicht festzustellen gewesen.

Schönbaum. Verkauf des Schmiedegrundstück 3. Dienstag, den 22. April wird die alleinige Schmiede im Dorfe in dem Gasthause Grindemann, öffentlich verkauft werden. Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus mit Schmiede, Stall, Obigarten und ca. 1/4 Morgen Ackerland, liegt an der Chaussee und der Weichsel. Die Uebergabe kann sofort erfolgen. Bietungsaktion ist mit 1/10 des Kaufpreises gleich zu zahlen. Die Hälfte des Kaufpreises kann auf mehrere Jahre eingetragene werden.

Zienhof. Eine Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: Verkauf einer Bauparzelle; Beschlußfassung über Erlass eines Ortsstatuts gemäß § 4 des Gesetzes über die Gemeindegewalten; Feststellung von Jahresrechnungen; Festsetzung von Etats für 1924.

**15<sup>50</sup>** kostet ein sehr solider R'Chevreau-Damen-Halbschuh elegante Form, modern. Absatz bei

**Derner**

Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren.

Danzig — Langfuhr — Zoppot.

## Die Legende von der heiligen Elisabeth.

Oratorium von Franz Liszt.

Der Danziger Männergesangsverein führte in seinem gestrigen Vereinskonzert das als Ganzes ziemlich langweilige Oratorium „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ auf. Der von Otto Roquette bis ins Unkenntliche verklärte historische Stoff ist von Liszt zweckgemäß verarbeitet. Es ist ein Mittelding zwischen Oratorium und geistlichem Drama und in früheren Zeiten auch schon mehrfach szenisch dargestellt worden. Wenn in heutiger Zeit der Eindruck kein tiefer mehr ist, so liegt das einmal daran, weil die Vorbedingungen für eine stilmäßige Darbietung meist fehlen, dann aber auch an dem Werk selbst. Es hat ohne Zweifel viel musikalische Schönheiten, aber der Orchesterpart läßt meist kalt und mit den Solopartien ist es vielfach auch nicht anders. Statt der packenden Entwicklung zur Kantilene gibt es rezitatorisch angelegte Ariosos von oft papierner Trockenheit. Am besten kommt noch der Chor weg, für den Liszt Stücke von blühendem Klang und einer rührenden Innigkeit des Ausdrucks geschrieben hat. Eine Reihe Momente (die Anfangsmelodie des Vorspiels nach der Antiphonie „in festo St. Elis.“, der Seitenhieb des Kreuzrittermarsches nach dem alten Pilgerlied „Schönster Herr Jesu“, die ins Ende des Verwehtes verwebte gregorianische Intonation, das ungarische Kirchenlied in den letzten beiden Bildern u. a.) stampeln das Oratorium zu einer typisch katholischen Schöpfung auch vom musikalischen Gesichtspunkte aus.

Vor 18 Jahren hat Fritz Binder das Oratorium mit der Danziger Singakademie aufgeführt. Es bestand kein Grund, es gestern wieder auszugraben. Der Danziger Männergesangsverein ist scheinbar schlecht beraten. Erst neulich verlor er seine schöne Kraft an dem verstaubtem Bruch und nun diesen (mit seinen anderen Werken verglichen) ziemlich bedeutungslosen Liszt. Dabei besitzt dieser Verein, zumal in Verbindung mit dem Frauenchor von St. Bartholomäus, doch wahrhaftig die Mittel, einmal ein bedeutendes neues Chorwerk aufzuführen.

Was nun die Darbietung betrifft, so bietet das Werk dem musikalischen Leiter kaum Probleme. Zwei Dinge freilich sind unerlässlich; er muß es aus dem Weiten des Katholizismus herausfassen und Orchesterdirigent sein. Zu beiden Punkten ließ Musiklehrer Paul Stange nahezu alle Wünsche offen. Daß er dem Weiten der katholischen Kirchenmusik weiltremd gegenüberstand, war mir schon nach der ersten halben Stunde klar und mit dem Orchester mußte er so gut wie nichts anzufangen. Er tat da das in solchem Falle einzig Richtige: er taktierte und ließ es spielen, ein Glück für ihn, daß es das routinierte Theaterorchester war, auf das er sich verlassen konnte und das nichts wesentlich verwarf. Aber jede feinere Ausarbeitung fehlte, und es war ein wahres Glück, daß er die große symphonische Dichtung zum Beginn des 3. Teiles zusammengefaßt hatte. Als Chordirigent bot er wieder viel Schönes, namentlich mit dem stimmlich hochwertigen Frauenchor, der ihn allerdings einmal sehr brenzlich in die „qualerfüllte Dornenau“ führte.

Die Aufgaben für die Solisten sind recht schwierig und sie müssen geschulte Sänger sein, um zu bestehen, weil das Orchester ihnen nur geringen Halt gibt. Weit an der Spitze stand da die Elisabeth der Käte Neugebauer-Kapoth (Hamburg), weniger durch stimmlichen Glanz als durch stilmäßigen Vortrag und hohe geistige Durchdringung der Partie. Dem Landgrafen ließ Oskar Lassner vom Leipziger Opernhaus einen sehr schönen, edelgebildeten Bariton, aber der Sänger stand zu locker in seiner Partie, sang unrichtige Töne und ließ dem gesanglichen Ausdruck zu wenig Geltung. Paul Bressler hatte als Landgraf und Kaiser Friedrich II. gute Momente; schade, daß er technisch nach oben unfrei ist. Die Landgräfin sang Marg. Reff, so gut es ging.

Die über drei Stunden währende Aufführung soll am Karfreitag der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Willibald Omankowski.

### Wasserstandsnotizen am 17. April 1924.

	15. 4.	16. 4.	Kursbrack	.. + 4,83	+ 4,59
Zawischort	.. + 2,24	+ 2,14	Montaurspige	.. + 4,88	+ 4,73
	15. 4.	16. 4.	Dieckel	.. + 5,09	+ 4,94
Warschau	.. + 2,63	+ 2,55	Dirschau	.. + 4,68	+ 4,58
	15. 4.	16. 4.	Einlage	.. + 2,62	+ 2,58
Plock	.. + 3,11	+ 2,97	Schiemenhorst	.. + 2,60	+ 2,58
	16. 4.	17. 4.	Rogat:		
Thorn	.. + 4,28	+ 4,07	Schöna D. P.	.. + 6,67	+
Körsen	.. + 4,18	+ 4,04	Balgensberg D. P.	.. + 4,58	+ 4,56
Culm	.. + 4,12	+ 3,98	Neuhofersdorf	.. + 2,06	+ 2,00
Graudenz	.. + 4,32	+ 4,16	Anwachs	.. +	+

### Ämtliche Börsennotierungen.

Danzig, 16. 4. 24.

1 Dollar: 5,73 Danziger Gulden.

1 Million poln. Mark: 0,82 Danziger Gulden.

Berlin, 16. 4. 24.

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,3 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 16. April. (Ämtlich.) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 11,50—00,00. Roggen 7,25. Gerste 7,50—7,70. Hafer 7,25.

### Achtung! Nur bis Ostern

spottbillige Preise!

Herren-Anzüge 26 G 28 G 32 G 34 G modern und prima Sitz

Einsegnungs- u. Burschen-Anzüge

Schweden-Mäntel 34 G

Gummi-Mäntel in allen Größen, enorm billig.

Blaue Jacken und blaue Hosen 6 G

Herren-Hosen 4 G

Überzeugen Sie sich von unserer Preiswürdigkeit ohne jeden Kaufzwang.

STEIN'S

Konfektions-Haus

21 Hakergasse 21

Teilzahlung mit bequemer An- und Abzahlung.

Danziger Likör- und Weinzentrale Spezialitäten von L. Matzko Nachfg.

Kirschsaff, Eier-Crème

Kuß mit Liebe

zu bekannt billigen Preisen

bei

Richard Scheer

Jankergasse 1a a. d. Markthalle

### Willy Giese

Institut zur Vernichtung von Ungeziefer aller Art Spezialität: Ratten- pp. Vernichtung

Danzig

Spendhausneugasse Nr. 511

### Tüchtige Kolporteurs

für Läden links und alle anderen Parteizeitschriften

finden lohnenden Verdienst.

Buchhandlung „Volkswohl“

Am Spendhaus 6.

### Trauring-Vertrieb

Fugenlose Verlobungsringe äußerst billig, 883/ von 9 Gulden an. (112393)

Felix Lenz,

Schmiedegasse 18.

Tel. 6570.

Gut erhalt., w., eisernes

Kinder-Bettgestell

mit Matratze u. ein hölz.

Kinderbettgestell (15 G)

zu verkaufen. (f)

Barsch, Dittstraße 14.

1 Stempnerlehrling

und 1 Laufburischen

der später Stempner lernen

wil, stellt ein (112727)

Gustav Plotzki,

Kümpfermeister,

Sohe Seigen 16.



# Stadtheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.  
Heute, Donnerstag, den 17. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Dauerkarten Serie III.  
**Lannhäuser**  
und der Sängerkrieg auf Wartburg  
von Richard Wagner.  
Szenische Leitung: Oberpiellleiter Julius Brischke.  
Musikalische Leitung: Otto Selberg.  
Elisabeth: Hilde Kamietz vom Landestheater in  
Schwerin als Gast auf Engagement.  
Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Freitag, den 18. April. Geschlossen.  
Sonabend, 19. April, abends 7 Uhr. Vorstellung  
für die „Freie Volksbühne“ (Geschlossene  
Vorstellung).  
Sonntag, den 20. April, abends 7 Uhr. Dauerkarten  
haben keine Gültigkeit. Zum ersten Male. Die  
spanische Nachtgall. Operette von Leo Fall.

Habe mich in Danzig als  
**Arzt**  
niedergelassen.  
Sprechstunden 8-10 und 3-5 Uhr.  
Sanitätsrat **Dr. Wessel**  
Holzmarkt 71, über Restaurant Bieberstein  
Zur Praxis bei allen Krankenkassen  
zugelassen. 12678

**Maschinentechnische Abendschule**  
Möller, Danzig, Kassabischer Markt 23.  
Zum 2., 4. und 6. Semester können noch Auf-  
nahmen erfolgen.  
**Seemaschinistenschule**  
Zu den Kursen für See- und Flugmaschinisten,  
Masch.-Assistenten, Landmaschinisten und Heizer,  
ebenso für den Vorkurs für das im Oktober  
beginnende 1. Semester können noch Aufnahmen  
erfolgen. 12705

Sonder-Angebot!  
**Fahrräder**  
Neue und gebrauchte  
Damen- und Herren-Fahrräder  
in reicher Auswahl, nur beste deutsche Fabrikate,  
Mäntel, Schläuche,  
sämtliche Zubehör- und Ersatzteile  
verkauft außerordentlich billig.  
Teilzahlung gestattet. 12607  
**Danziger Fahrradvertrieb**  
Max Willer, Danzig, 1. Damm 14.

**Pfeifen,  
Tabake und Zigarren**  
in billigsten Preislagen  
**Ernst Steinke,**  
Altstadt, Graben 21 a.

Neuerscheinung  
**Macdonald**  
Die auswärtige Politik der  
englischen Arbeiter-Partei.  
Preis 30 Pfennige.  
**Buchhandlung Volkswacht**  
Am Spandhaus 6 - Paradiesgasse 32

**Steinfeger**  
werden eingestellt in: **Job. Miel, Steinfeinwerk**  
Seidenstrasse 13 III

**Straßenverkäufer  
und Plakatträger**  
der  
**Danziger Rundschau**  
werden zum 1. April  
Ostersonabend  
am 11. April, morgens 7 $\frac{1}{2}$

## Zur Aufklärung!

Der Unterschied zwischen Medizin und Refraktion.

Die Refraktion behandelt ausschließlich die technische und physikalische Seite von Licht und Linse.

Die Medizin heilt Krankheiten, die Refraktion gleicht Sehfehler aus. Demnach ist ein Augenglas nichts weiter als eine Sehstütze, deren Bestimmung genau so wie die Anfertigung eines orthopädischen Schuhs mit der medizinischen Wissenschaft nichts zu tun hat.

Refraktion ist Lichtbrechung. Der Refraktionsist behandelt Licht, indem er das Licht auf Grund von Naturgesetzen mit Hilfe von passenden Gläsern beugt, daher sein Name: Refraktionsist.

Die gewöhnlichen Sehfehler wie: Myopie = Kurzsichtigkeit, Hyperopie = Ubersichtigkeit, Presbyopie = Alterssichtigkeit und Astigmatismus sind nicht Krankheiten, sondern Folgeerscheinungen technischer Konstruktionsfehler des Auges, die durch Augengläser, aber nur dadurch, bestmöglichst ausgeglichen werden.

Gediegene Fachkenntnisse und erprobte Untersuchungsmethoden stehen mir zur Seite und zeitigen die überraschendsten Resultate in meiner Spezialanstalt für wissenschaftlich richtige Augengläser.

Bekannt ist Senger weit und breit,  
Drum geh' zu ihm, er weiß Bescheid!

12704

**Augenoptiker Senger**

Hundegasse Nr. 16 (Hotel Monopol).

**Julius Goldstein**

Junkergasse 2-4

Gegenüber der Markthalle

**Billigste Bezugsquelle**

für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herren- und  
Damenwäsche, Trikotagen, Schürzen und  
Spielwaren. 12460

**HERREN-ARTIKEL**  
**Schmidmayer**  
ALTSTÄDT. GRABEN 95  
Billigste Bezugsquelle für  
Oberhemden,  
Krawatten,  
Hüte,  
Mützen,  
Herren-Socken, Strümpfe,  
Handschuhe,  
Unterwäsche  
sowie sämtliche  
Herren-Artikel  
in denkbar grösster  
Auswahl.  
Ein Versuch macht Sie  
zum dauernden Kunden

### Billige Zöpfe!

Reiche Anfertigung von  
Zöpfen, Locken, Unter-  
lagen, auch von ausge-  
kämmten Haaren, sowie  
Kopfwäsche, in Frisuren.  
Moderne Brautfrisuren  
und Schleierdecken. Am  
2. Feiertag geöffnet von  
9-12 Uhr. 12702

**Weiland's**  
Damen- u. Herren-Frisier-  
Salons, Mattenbuden 32.

**Wärmeschichten**  
repariert billig 12612  
**Knaab, Fenster 3.**

## Kauf Danziger Rotgeldscheine

zum Besten der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig.  
Zuschnitt: Geschäftsstelle Plankengasse 4, I; Tel. 7514

## Die geistige Vertiefung des Sozialismus

ist eine der wichtigsten Parteiaufgaben. Ohne gründliche Durchdenkung und Erforschung aller mit dem Sozialismus zusammenhängenden Gebiete lassen sich die praktischen Gegenwartsaufgaben der Sozialdemokratie nicht lösen. Die sozialistische Tagespresse ist durch die sich jagenden politischen Ereignisse zu sehr in Anspruch genommen, um solche geistige Vertiefung mit der nötigen Ruhe pflegen zu können. Die wissenschaftlichen Organe haben unter der materiellen Ungunst der Verhältnisse im Druckgewerbe schwer gelitten und zum Teil ihr Erscheinen einstellen müssen (so nach langjährigem Bestehen die „Neue Zeit“). Das einzige Organ, das den wissenschaftlichen Sozialismus und die tiefere Durchdringung der Zeitereignisse, ohne enge Richtungsgebundenheit heute noch pflegt, ist:

## „Die Glocke“

„Die Glocke“ ist auch die sozialistische Zeitschrift, die trotz aller Ungunst der Verhältnisse bei billigstem Bezugspreis ihr 84tägiges Erscheinen hat behaupten können. Sie gibt ihren Lesern allwöchentlich eine Fülle von Anregungen auf den Gebieten der Politik, des wissenschaftlichen Sozialismus, der sozialen Kunst usw. Für den Hochstand ihres geistigen Niveaus garantiert der Kreis ihrer regelmäßigen Mitarbeiter, aus dem die folgenden Namen hervorgehoben seien:

Jacob Altmaier, Eduard Bernstein, Hans Bloch, H. Branting, Rud. Breitscheid, Robert Breuer, Alfons Cohn, Hans Delbrück, Alf. Döblin, Otto Flake, Josef Maria Frank, Rob. Grützsch, Konrad Haenisch, v. Harnack, Kurt Heinig, Paul Hertz, Elly Heuß-Knapp, Klabund, Erich Kuttner, Th. Leipart, Heinrich Löffler, Walter Mehring, August Müller, Hermann Müller, Müller-Brandenburg, Paul Nathan, Wilhelm auf der Nöllenburg, Alfons Paquet, Paryus, Max Quarek, Gustav Radbruch, Ph. Scheide-  
mann, Max Schippel, Robert Schmidt, Bruno Schönlaak, Hermann Schützinger, Hugo Sinzheimer, Wilhelm Sollmann, Heinrich Ströbel, Ernst Toller, Hedwig Wachenheim, H. Waentig, Otto Wels, Hermann Wendel, Walter Zechlin.

Jeder geistig strebende Parteigenosse, dem es um die Vertiefung seiner sozialistischen Weltanschauung zu tun ist, sollte daher „Die Glocke“ abonnieren. Er nützt damit nicht nur sich selber, sondern trägt gleichzeitig dazu bei, daß der Partei wenigstens ein wissenschaftliches Organ erhalten bleibt, das der geistigen Fortentwicklung des Sozialismus dient.

**Preis des Heftes 25 P.**

Zu beziehen durch die

**Buchhandlung „Volkswacht“**

Am Spandhaus 6 Danzig Paradiesgasse 32  
und durch alle Zeitungsträgerinnen.

### Wohnungstausch!

Stube u. Küche Vorstadt.  
Graben gegen gleich große  
Wohnung in Ohra. Angeb.  
unt. V. 2024 an d. Exped.  
der Volksstimme.

Wer vermietet an 22 jährig.  
Parteigenossen ein

**möbl. Zimmer**  
Nähe Heilige-Geist-Gasse.  
Angeb. unt. Nr. 2023 an d.  
Exp. d. Volksstimme. 12634

## Tabakwaren-Großhandlung



**Haustor 8**  
Ecke Altstädtischer Graben

**Kredit**  
ist wieder da!

Bei kleiner Anzahlung können Sie  
**sofort mitnehmen!**

Elegante

**Herren- u. Damen-Mäntel**

und

**Herrenanzüge**

**Danziger Textilhaus**  
Lange Brücke